

Bericht über die Exkursionen

Autor(en): **Wietlisbach, J. / Meisel, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **12 (1861)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-763087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Verein soll somit, wie bereits beschlossen wurde, die Redaktion einer forstlichen Zeitschrift den beiden Professoren an der Schweiz. Forstschule übertragen, daneben aber das Schweiz. Forstjournal in bisheriger Weise neben dieser Zeitschrift fort erscheinen lassen.

Obiger Antrag wird durch Vereinsbeschlußnahme zur Berathung an die Fünferkommission gewiesen.

Forstmeister Meister. Die ganze Schweiz. Forstwelt ist dem bisherigen Redaktor des Forstjournals, W. von Greyerz, für seine Hingebung und seinen Eifer für die Redaktion des Forstjournals und für die ganze Haltung desselben zu innigem Danke verpflichtet. Seinem Antrag zufolge wird dem Herrn von Greyerz der Dank der Versammlung durch einmüthiges Aufstehen bezeugt.

Hiermit wurden die Verhandlungen geschlossen; mögen die derselben entfallenen Samenkörner durchweg ein gutes Keimbeet gefunden haben!

Bericht

über die Exkursionen.

Erster Tag.

Nachdem die erste Sitzung geschlossen war begab sich die Versammlung in's Schützenhaus zur Einnahme eines Gabelfrühstücks. Während die muntere Familie dieser Anti-Kylophagen ihre zerstörenden Kauwerkzeuge in Bewegung setzt, wollen wir schnell das Lokal ein wenig betrachten, das die freundliche Zuorkommenheit der lieben Zofinger recht sinnig geschmückt hatte. Wie das Titelbild eines bunt illustrierten Märchenbuches prangte gleich beim Eingang in den langen Saal an der Wand Sylvanus auf eine ausgeriffene Tanne gestützt, in wildromantischer Felsenspalte dunkeln Urwaldes an sprudelndem Quell seine Wasserschale zum Trunke füllend, indem er durch den dichterischen Mund des Künstlers nachfolgenden Commentar zur Verdeutlichung der Situation geben ließ:

Urbater Sylvanus an Waldesquellen
Stillt seinen Durst mit Wasser dem hellen;
Suum cuique! Wir Enkelein
Wir thuen dieß lieber im funkelnden Wein.

Im entgegengesetzten Theile des Saales war in einer schön gruppirten und geschmackvoll geordneten Sammlung von Pflanzen der Wald repräsentirt und es fehlten nicht die vielen Bewohner desselben, vom heimeligen Eichhörnchen bis zum Verderben drohenden wilden Eber, dessen Trotz sich an der Kugel des Herrn Stadtforstverwalters verblutet hatte. Die übrigen Theile des Saals hatten zarte Hände durch Blumengewinde, mit des lieben Vaterlandes bedeutsamen und erhebenden Farben sinnig vereinigt, auf's sorgfältigste geschmückt. Die Tafel selbst mag auch ihre schönen Eigenschaften besessen haben, leider waren dieselben aber bis zur Beendigung obiger Notizen mit ihren Trägern spurlos verschwunden und das Nachtgebot des Präsidenten: „Aufgebrochen meine Herren!“ nöthigte nolens volens zur Resignation.

Bevor wir den Waldbegang beginnen, rufen wir uns noch einmal die „Allgemeinen Verhältnisse“ der Stadtwaldungen von Zofingen, wie sie durch gedruckt ausgetheilte vom Vereinspräsidenten und dem Forstverwalter Ringier von Zofingen verfertigte „Notizen“ geschildert wurden, in's Gedächtniß zurück.

Die sechs Waldstücke, welche die Gemeindewaldungen von Zofingen bilden, liegen rings um Zofingen bis auf die Entfernung von 1½ Std., gehören alle dem Flußgebiete der Aare an und liegen in einer Höhe von 1400—2000' über Meer. Dieselben liegen auf den Gemeindsmarchungen von Ryfen, Bordenwald, Strengelbach, Wykon, Zofingen, Mühlethal und Dstringen.

Der Gesamtflächeninhalt von 3965¼ Juch. vertheilt sich auf die einzelnen Waldstücke wie folgt:

Boonwald	1161¾ Juch.
Unterwald	937¼ „
Ramoos	462¼ „
Probstholz	199½ „
Baanholz	935 „
Bühnenberg	269¾ „

Die Marchen sind überall mit nummerirten behauenen Steinen bezeichnet.

Die Oberfläche des Bodens bildet vielfache Modulationen von meist sanftem Charakter, und der forstlichen Benutzung der Waldungen wird durch sie keine besondere Schwierigkeit bereitet.

Sämmtliche Waldungen liegen im Gebiete der Molasse. Den Untergrund bilden bald wenig feste Sandsteine, bald Kieselager, bald loser Thon.

Der Nährboden besteht aus Lehm, in geringerem und stärkerem Grade mit Sand, Kies und gröbern Steinen gemengt. Seine Beimengungen von Alkalien und Kalk gewähren ihm durchschnittlich den Charakter von kräftigen fruchtbaren Bodenarten. Ebenso ist die Tiefgründigkeit und der Feuchtigkeitsgrad vollständig befriedigend.

Heide, Heidelbeere und Sumpfsgräser, die unbeliebten Gäste, treten nur ganz selten auf.

Das Vorhandensein ziemlich weiter Thäler zwischen mäßigen Höhen, die Abwechslung landwirthschaftlicher Gründe mit gutgepflegten Wäldern, welche meist auf den Anhöhen liegen, vermittelt ein mildes Klima. Dieses setzt denn auch der Forstwirthschaft durchaus keine Hemmnisse entgegen, sondern begünstigt den Baumwuchs sehr.

Von den Holzarten herrscht die Weißtanne vor. Neben ihr kommt die Rothtanne, Buche und die Eiche theils in reinen Beständen, theils gemischt vor. In untergeordneter Zahl wird noch die Föhre, Birke, Esche, Aspe, Ulme, Sahlweide angetroffen, sowie in jüngern Exemplaren, in Folge künstlicher Cultur, der Ahorn, die Lärche, Weimuthsföhre und Arve.

Von allen Holzarten erreicht die Weißtanne die größte Vollkommenheit, sei es, daß ihr die seit Jahrhunderten bestandene Plänterwirthschaft am besten zusagt, sei es, daß die Standortsverhältnisse ihr besonders günstig sind.

Die Zofinger Gemeindswaldungen standen von jeher im Hochwaldbetriebe, bis vor circa 60—70 Jahren scheinen sie gepläntert worden zu sein. Von dieser Zeit an trat die Führung von Kahlschlägen ein. Immerhin wurde jedoch das abständige dürre Holz aus allen Beständen gesammelt und machte einen Theil der jährlichen Holzabgabe aus.

Anfänglich überließ man die Verjüngung der abgeholzten Flächen der Natur. Mit der Zeit fing man auch an, die langsam wiederkehrende Bestockung durch Saat und Pflanzung nachzubessern, und seit circa 20 Jahren ist die Verjüngung ganz regelmäßig durch Anpflanzung der Rothtanne, der die Weißtanne, Lärche u. s. w. beigemischt worden, im Gange.

Seit 16 Jahren ist die landwirthschaftliche Benutzung des Bodens stets mit der Verjüngung der Schlagflächen verbunden worden. Weil es bei den großen Schlagflächen hie und da an Pächtern mangelte, wurde die landwirthschaftliche Zwischennutzung größtentheils auf Kosten der Forstverwaltung mit einem erheblichen Gewinn für die Kasse betrieben.

Man pflanzte aus mehreren Gründen hauptsächlich Hafer. Die Pflanzung der Hochwaldreihe erfolgte immer mit der ersten Pflanzung, nur die Borwaldreihe mit der letzten, später mit der ersten Halmfrucht. Die Saat- und Pflanzschulen versahen den Wald hinreichend mit Pflänzlingen.

Um die Borerträge zu steigern fanden Borwaldpflanzungen mit schnellwachsenden Nadel- und Laubholzpflänzlingen statt. Die Rothtanne bildete viele Jahre fast einzig die Hochwaldreihen. In den letzten Jahren schenkte man aber auch der Weißtanne die erforderliche Aufmerksamkeit.

Auch der Buche widmete man einige Verjüngungsbezirke.

Die Durchforstungen konnten lange Jahre nicht mit der erforderlichen Energie zur Ausführung gelangen, weil theils Arbeitermangel, theils Absatzhindernisse im Wege standen.

Die Nutzung wurde bis gegen das Ende der dreißiger Jahre sehr sparsam erhoben und blieb erheblich hinter dem Ertragsvermögen zurück.

Die durch Herrn Emil von Greyerz 1839 vorgenommene Betriebsregulirung wies dies, sowie die Thunlichkeit einer höhern Nutzung, entschieden nach und setzte den Etat auf 4530 Klafter fest. Seitdem wurde dieses Quantum auch wirklich genutzt und noch außerdem wurden circa 1500 Klafter Stockholz, 80 Klafter Weißtannenrinde und 130,000 Reismellen pr. Jahr aufgearbeitet.

Der Ertrag der Waldungen wird theils unter die Bürgerschaft vertheilt, theils verkauft. Die Bürgernutzung erfordert gegenwärtig jährlich circa 2400 Klafter Scheitholz und 70,000 grobe Reismellen.

Für einen Theil der Klafter wird der in Geld umgewandelte Werth bezogen.

Das zu Bürgergaben nicht erforderliche Brennholz und Reifig, sowie alles Säg-, Bau- und Nutzholz wird öffentlich versteigert. Absatz- und Preisverhältnisse sind sehr günstig.

Durch die Herren Professor Landolt und Forstinspektor Wietlisbach wurde 1855 ein neuer Wirthschaftsplan ausgearbeitet, der für die Zukunft die leitenden Grundsätze enthält. Demselben gemäß wurde die Umtriebszeit auf 100 Jahre gesetzt. Vielfacher Vortheile wegen sollen bei der künftigen Verjüngung zu $\frac{2}{3}$ bis $\frac{4}{5}$ Nadelhölzer, und zwar Roth- und Weißtannen, und zu $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{5}$ Buchen, in untergeordneter Mischung Eschen, Ahorn zc. angezogen werden. Eichen und andere Holzarten sollen in besondern Abtheilungen Berücksichtigung finden.

Der Etat wurde nach ziemlich umfassenden Vorarbeiten für die laufende zehnjährige Periode auf 3600 Klafter Haupt- und 900 Klafter

Zwischennutzungen pr. Kloster à 90 Kubfß. feste Masse angelegt. Er übersteigt den Normalzuwachs um 5%, den zeitlichen Zuwachs um 28%. Seine Begründung liegt einerseits in dem Umstande, daß die gegenwärtigen Holzvorräthe die normalen wirklich übersteigen, eine Verminderung derselben mithin wünschenswerth erscheint, anderseits in dem Interesse des Waldeigenthümers, überreife lichte Bestände möglichst bald in solche überzuführen, welche dem vollen Zuwachse näher kommen.

Die Durchforstungen werden je länger je sorgfältigere und kräftigere Berücksichtigung finden müssen.

Die Verjüngung dürfte namentlich mit Rücksicht darauf, daß der Weißtanne die größte Beachtung geschenkt werden soll, nicht selten durch natürliche Besamung und passende Schlagführung vollständig gelingen können. In Betracht der eingeführten, durch Waldfeldbau sehr begünstigten Anpflanzungsweise möchte dagegen letztere Regel bleiben. Nur muß, wie oben bemerkt, der Erziehung kräftiger und hinreichender Weißtannpflänzlinge in Saat- und Pflanzschule fortan unausgesetzte Aufmerksamkeit zu Theil werden.

Unter diesen Betrachtungen ist die Versammlung im Ramoos angelangt. Am Eingang, im sog. Einschlag, auf Schlag 1843, wo damals in dem natürlichen Anflug von Weiß- und Rothtannen eine Auspflanzung mit Weihmuthskiefern und Lärchen vorgenommen, wurde vor 3 Jahren eine Durchforstung ausgeführt. Die letztern Holzarten dominiren den Hauptbestand zu sehr und es wäre eine wiederholte scharfe Durchforstung die sich hauptsächlich auf diese dominirenden Holzarten erstrecken würde, sehr am Platze; eine bloße Aufastung wäre nicht genügend. Circa 128 Juch. dieser 154 Juch. großen Waldabtheilung bilden einen 120—160jährigen Weißtannenbestand, dem wenig Rothtannen, Eichen und Buchen beige-mengt sind. Dieser Bestand soll für das Thal, in welchem Zofingen liegt, Hochgewitter abhalten. Deshalb wurde hier früher immer nur plänterweise abgetrieben. Erst seit 1839 werden kleine Schläge von circa 1 Juch. geführt, der natürliche Anflug möglichst geschont und allfällige leere Stellen mit größeren Ballenpflanzen sorgfältig ausgepflanzt. Auf mehreren Schlägen fand die Anwendung von Bortwaldreihen statt, wozu Föhren, Weihmuthskiefern, Lärchen, Ahorn und Birken gewählt wurden. Die von 1839—1848 gemachten Schläge wurden bereits seit 1855 durchforstet und geben sehr befriedigende Vorerträge.

Die übrigen Theile des Ramooswaldes, als kleine und große Rütli und Sonnenrain, bilden verschiedenaltrige, durchforstete, gemischte Weiß-

und Rothtannenbestände, denen hie und da Buchen und Eichen beige-
mengt sind.

Beim Gibihäusle wird der Ramooswald verlassen und das Pfaffner-
thal überschreitend der Unterwald betreten.

Dieser zeigt beim Glendhubel (circa 41 Juch. groß) einen circa 40
bis 50 jähr. Bestand von Roth- und Weißtannen und etwas Eichen,
Föhren und Buchen. Im obern ältern Theile lichter mit Laubholz, im
untern Schluß gut, die Rothtanne vorherrschend. Durch ein System
zweckmäßig angelegter Abzugsgräben wird das stauende Waldwasser ab-
geführt, namentlich in den 1841 bis 1859 geführten Abtriebsschlägen,
von welchen die sieben ersten 1858 und 1859 bereits durchforstet wurden.
Die Kahlschläge werden nach dem Borwaldsystem mit 3jähriger land-
wirthschaftlicher Zwischennutzung auf Hafer wieder aufgeforstet. Auf
nässern Stellen, wie z. B. im Steinbach-Möösli, wurde die Erle als
Borwaldpflanze gewählt. An einer gut unterhaltenen Pflanzschule vorbei
führt die Tour in die Buchenpflanzungen in der Kragern, welche sich
auf eine Fläche von 31 Juch. ausdehnen, 5—12 Jahre alt sind und
einen freudigen Wuchs zeigen. Die Borwaldreihen sind in Folge ver-
späteter Einpflanzung von den meist voraneilenden Buchen überflügelt
worden. In den ältern dieser Culturen wurde bereits die erste Durch-
forstung eingelegt.

Von der Kragern führt die Tour in den Boonwald und zwar
am Eingange zu demselben in die Saat- und Pflanzschule, welche auf
einer Fläche von circa $\frac{3}{4}$ Juch. eine große Anzahl gutgeschulter Wald-
pflänzlinge von der einjährigen Saat bis zum ausgebildeten Sekling zeigt.

Auf dem Stockmatthubel, 130 Juch. groß, betrat man einen 40
bis 60jährigen Weiß- und Rothtannenbestand mit wenig Eichen und
Buchen untermischt, welcher 1859 und 1860 durchforstet wurde, worauf
die 1841—1860 geführten Schläge folgen, die mit gutem Jungwuchs
versehen sind. Im Weiherhubel, Geißrücken und Stich, 430 Juch. groß,
sind 150—200jährige Weißtannen mit wenig Rothtannen und einzelnen
Eichen und Buchen. In den haubaren Bestandestheilen finden sich viele
kolossale Weißtannenstämme, welche aus der Plänterwirthschaft hervorge-
gangen sind und die ein durchschnittliches Alter von 200 Jahren besitzen
mögen. Ein Sagholz ergab 210 Altersjahre und 350 Kubikf. Massen-
gehalt und der ganze Stamm mag bis an die Spitze 120—130 Fuß
Länge gemessen haben. Es mag hier am Orte sein, zwei Waldriesen, die
vor mehreren Jahren zur Ruhe gegangen sind und wie die Gegenwart,

viel weniger die Zukunft, sie nicht mehr aufweisen werden, — der König und die Königin — einige Worte zu weihen.

Die Königin wurde 1848 gefällt und hatte $4\frac{1}{2}'$ Durchmesser auf Brusthöhe und eine Höhe (der Gipfel war abgebrochen) von 115' und war in dieser Höhe noch $1\frac{1}{4}'$ dick.

Der König wurde 1852 gefällt und hatte $4\frac{1}{2}'$ vom Boden 18' Umfang, 125' Höhe (der Gipfel war ebenfalls abgebrochen) und in dieser Höhe noch $1\frac{3}{4}'$ Durchmesser; auf 50' Länge hatte der Stamm noch 10' 7" und auf 90' Länge noch 8' $2\frac{1}{2}''$ Umfang. Die untere, $2\frac{1}{2}'$ vom Boden abgesägte Scheibe hat 20' 7" Umfang (Garten des Herrn Oberstlieutenant Suter in Zofingen). Die Holzmasse ohne Aeste betrug 1200 Kubiff.

Dem anstrengenden Marsche von annähernd 6 Stunden folgte im Waldesschaten ein erquickendes Mittagmahl, zu dem das gefiederte Volk der lieben Waldsänger die obligate Musik gab. Bald wurden dieselben durch den beginnenden Redefluß ernster und heiterer Toaste abgelöst und auch diese mußten schließlich dem erbeiternden Klange gemüthlicher Lieder weichen, bis der sinkende Abend mit seinem zunehmenden Dämmerlichte zum Ausbruch mahnte.

Für das „ältere Holz“ hatte der vorsorgende Sinn der Zofinger durch Bereithaltung von Wagen Vorsorge getroffen, während die „Jungwüchse“ und die „mittlern Altersklassen“ auf des Apostels geduldigem Kappen die Stadt wieder erreichten.

Bei gemüthlicher und geselliger Unterhaltung im Casino floß der Tag dahin und ohne Schummerlied mag wohl Jeder die ihm zuge dachte Portion Schlaf gefunden haben.

Zweiter Tag.

Um 2 Uhr Nachmittags, nach vollendetem Mittagessen, begann die Exkursion, indem in erster Linie der südlich der Stadt gelegene Baan besucht wurde.

Im Galgenberg ist der Boden durch ein vom Kanton Luzern ausgeübtes Laubrechtservitut ziemlich trocken und humusarm geworden. Den Bestand bilden zur Hälfte 100—200jährige Eichen und Buchen, welche meist kurzschäftig und, was die Eichen betrifft, kernschällig sind; zur Hälfte ist der Bestand verjüngt und besteht aus Buchenausschlag, welcher mit Föhren und Rothtannen ausgebeffert wurde. Auf einem kleinen (circa 8 Juch. großen) Bestandestheile gelang die natürliche Verjüngung auf

Buchen gut, zum Theil stehen dort noch Eichenstämme welche einer Aufastung bedürften.

Circa 400 Juch. Waldung, welche im Kanton Luzern liegen, bezahlen als jährliche Steuer 2—5 Fr. von 1000 Fr.

Im Lindenhübel sind durchforstete 30—50jährige Rothtannen-, Buchen- und Weißtannenbestände, mit Birken und Lärchen, die meist geschlossen und frohwüchsig sind.

Im Rothtannenhübel besteht der Bestand zum Theil aus geschlossenen circa 25jährigen Rothtannen, welche mit Föhren, Lärchen und Weihmuthskiefern gemischt sind, zum Theil aus 1—15jährigen Rothtannenkulturen mit ziemlich viel Buchen- und Weißtannenausschlag, zum Theil aus mittelwüchsigen Buchen und Weißtannen mit Birken und Rothtannen, im Allgemeinen von sehr gutem Zuwachse. Mehrere Saatkämpfe liegen am Wege.

Durch bald reine Buchenbestände, bald angehend haubare gemischte Buchen- und Weißtannenbestände mit bereits normalem Zuwachse gelangten wir in den Martinsgraben, welcher auf circa 100 Juch. 100—107jährige Eichen mit Weißtannen und Buchen enthält. Die durch den lichten Stand der Eichen gebildeten Lücken werden von den Weißtannen und Buchen bereits vollständig ausgefüllt.

Im Bühnenberge wurden wir im Groß-Eichen-Einschlag in einen ähnlichen 130—160jährigen Eichenbestand mit Roth- und Weißtannen geführt, letztere jedoch nur in Form eines Unterwuchses aber von vorzüglichem Gedeihen.

Es folgten nun noch sehr verschiedenartige Bestände von Eichen, Buchen, Roth- und Weißtannen gebildet, die im größern Durchschnitte mittelwüchsig, zum kleinern Theile haubar oder noch ganz jung sind.

Gleichsam als Ergänzung zu dem Obigen werden noch einige aus den Wirthschaftsbüchern von Zofingen ausgezogene Notizen mitgetheilt, welche in wirthschaftlicher Beziehung und namentlich für diejenigen, welchen die Waldungen Zofingen's durch diese Exkursionen näher bekannt geworden sind, viel Interesse bieten.

1. Zuwachsverhältnisse.

R a m o s.

Alt-Einschlag 120—160jährige, 149 Juch. meist Weißtannen

Holzvorrath pr. Juch. 85 Klfr.

Zeitlicher Zuwachs 0,9, Normalzuwachs 1,2.

1844 ergab $\frac{1}{40}$ Fuch. 112 Kftr. Scheiterholz, 31 Stück Säghölzer über 15" Durchm., 42 Kftr. Stockholz, 1730 Stück Wellen.

Unterwald.

Glendhubel 40 Fuch. 30—50jähriger Bestand von Rothtannen mit Weißtannen und etwas Eichen, Föhren und Buchen.

Holzvorrath 30 Kftr. pr. Fuch.

Zeitlicher Zuwachs $0,9$, Normalzuwachs 1 .

Boonwald.

Weierhubel, Geißrücken und Strich 430 Fuch. 150—200jährige Weißtannen mit wenig Rothtannen und einzelnen Eichen und Buchen (Plänterwirthschaft).

Gegenwärtiger Holzvorrath 60 Kftr. pr. Fuch.

Zeitlicher Zuwachs $0,6$, Normalzuwachs $1,1$.

Baan.

Galgenberg 65 Fuch. 100—200jähriger Bestand Eichen mit Buchen.

Holzvorrath 60 Kftr. pr. Fuch.

Zeitlicher Zuwachs $0,7$, Normaler Zuwachs $0,9$.

Durchschnittszuwachs.

	Zeitlicher	Normaler
Ramoos	$0,80$	$1,05$
Unterwald	$0,95$	$1,23$
Boonwald	$0,96$	$1,13$
Baan	$0,99$	$1,09$
Bühnenberg	$0,83$	$1,03$

Die großen Differenzen zwischen zeitlichem und normalem Zuwachs rühren vorzugsweise von dem starken Vorwiegen der ganz alten Bestände her. Im Jahr 1855 waren 1200 Fuch. mit mehr als 100jährigem Holz bestanden.

2. Arbeitslöhne.

Culturkosten.

Das Tausend Pflänzlinge gesetzt (umgegraben):

in lockern Boden gesetzt mit Schaufel	Fr. 3. 50.
" " mit Haue	" 4. 50.
in ungelockertem Boden mit Haue	" 5. —
" " mit Ballen	" 10. 12.

Jährlich werden für circa 2 à 300 Fr. Samen angekauft, aber auch für 4—800 Fr. Pflänzlinge verkauft, ohne diejenigen, welche für die

eigenen Culturen gebraucht werden, was wohl auf 200,000 Stück ansteigt.

Holzauerlöhne.

Für ein Klafter Scheiterholz . . .	Fr. 1. 80.	} an dem nächsten Weg aufgestellt.
" " " Stockholz . . .	" 3. 60.	
" " Hundert Wellen 2 mal geb. "	" 1. 80.	
" Sagholz pr. Stamm . . .	" — 70.	

Holzbeigelöhne (durch Bannwarte oder besonders dazu bestimmte Holzauer):

pr. Klafter Spältenholz	Fr. — 20.
" " Stockholz	" — 25.
" Hundert Wellen	" — 10.

Fuhrlohne (nach Zosingen):

Boonwald

pr. Klafter oder 100 Wellen	Fr. 4. —
" Sagholz über 15" Durchmesser	" 7. 50.
" " unter 15" D.	" 4. 50.

Unterwald, Baan, Ramoos, Bühnenberg

pr. Klafter oder 100 Wellen	Fr. 3. —
" Sagholz über 15" D.	" 4. 50.
" " unter 15" D.	" 3. 50.

3. Holzpreise und Geldertrag.

Steigerungserlös vom Jahr 1860.

Tannenes Scheiterklafter v. Schlag	Fr. 25. —
" " v. dürrem Holz	" 23. —
Eichenes "	" 23. —
Tannenes Stockholz	" 10. —
Das Hundert Wellen, tannene v. Schlag	" 15. 20.
" " " " m. Durchforstung	" 10. 15.
Das Sagholz pr. Kubiff. je nach Größe und Abfuhr	45 Ct.—1 Fr.
" " Dolder 10% weniger.	
Eichenstämmе der Kubiff. 1 Fr. 50. bis 2 Fr.	
" " Dolder der Kubiff. 1 Fr.	

Bauholz, tannenes

großes, pr. Schweizerkubiff.	65—80 Ct.
mittleres "	53 Ct.
kleines "	44 "

